

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 812

Ahrensburg, Dienstag, den 15. Juli 1884

7. Jahrgang.

## Aus dem Norden.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist der seit Jahren in unseren nordischen Nachbarländern tobende Kampf zwischen einem großen Theile des Volkes und den Regierungen, ein Kampf, der geradezu als ein solcher zwischen Königthum und Demokratie bezeichnet werden kann. Der Streit wurde sowohl in Dänemark, als in dem durch Personalunion mit Schweden vereinigten Norwegen geführt und wenn Anfangs in demselben von Seiten der Volksführer nur eine gewisse parlamentarische Machtfülle beansprucht wurde, so haben sich nach und nach doch radikalere Elemente mit in den Vordergrund gedrängt, von denen sich annehmen läßt, daß sie bei den Forderungen des gewöhnlichen Parlamentarismus nicht stehen bleiben werden.

In Dänemark stand seit Jahren eine große Majorität der Linken den treu zur konservativen Fahne haltenden Mitgliedern der Rechten in der gesetzgebenden Versammlung und dem das Vertrauen des Königs genießenden Ministerium Estrup gegenüber. Rückhaltlos machte diese Majorität von ihrer Macht Gebrauch, indem sie fast die ganze Gesetzgebung lahm legte durch die sog. „Verwelsungspolitik“, mit der jeder von der Regierung kommende Gesetzesvorschlag, mochte er auch noch so sehr dem allgemeinen Wohle entsprechen, abgelehnt oder in der Kommission begraben wurde. In der Lebensfrage des Staates, dem Haushaltetat, wurde fast nie etwas definitives geschaffen, sondern stets nur ein Provisorium durch das andere verlängert.

Durch die kürzlich vollzogenen Neuwahlen ist die Lage der Rechten und des Ministeriums noch erheblich verschlechtert worden, denn die Opposition hat neue Siege erfochten. In Kopenhagen und Friedrichsberg, deren zehn Wahlkreise stets ausschließlich in Händen der regierungsfreundlichen Partei waren, hat die Opposition die Hälfte der Wahlkreise erobert; im ersten Kreise wurde der Führer der ministeriellen Partei, Rimestad, durch den oppositionellen Gegner Trier, im fünften Professor Goos durch den Führer der Sozialdemokraten, Schneider Holm, und in Kristianshaven der Marine-

kapitän Paulsen durch den Sozialdemokraten Hörnum geschlagen.

Es mag der Regierung und der ihr nahestehenden Partei allerdings wenig verschlagen, ob die Zahl ihrer Gegner um einige vergrößert worden ist oder nicht, denn die erdrückende Majorität war ja doch schon auf jener Seite, bemerkenswerth aber ist die Thatsache, daß diese Wahl die Opposition wieder um einige radikale Elemente vermehrt hat, da die Sozialdemokraten es bisher noch nicht vermocht hatten, ihre Kandidaten durchzubringen. Es ist ihnen auch diesmal nur durch die Hülfe der andern Oppositionsparteien gelungen, daß aber der Standpunkt der Regierung um so schwieriger wird, jemehr sich der Schwerpunkt der Opposition nach links verschiebt, liegt auf der Hand. Dem Anschein nach wird sich das Ministerium Estrup auch durch diesen Wahlausfall nicht beirren lassen, sondern den anvertrauten Posten behaupten, so lange es dem Könige gefällt, welcher die Bestimmung des Grundgesetzes „Der König ernennet und entläßt die Minister“ ihrem Wortlaut nach festhält. Die Opposition wird allerdings an ihrer Ansicht festhalten, daß das Ministerium sich in Uebereinstimmung mit der Majorität des Landes befinden müsse und daß das Recht der Ernennung oder Entlassung der Minister nur ein formelles sei. Sie wird darin bestärkt durch den Ausfall der Wahlen und vielleicht noch mehr durch den Ausgang des Konflikts zwischen Volksvertretung und Regierung in Norwegen.

Dort, in Norwegen, ist die Opposition vorläufig am Ziele ihrer Wünsche angelangt. Nach langem Kampfe und langem Zögern des Königs Oskar hat dieser den liberalen Bankdirektor Sverdrup, dem Führer der Opposition und Präsidenten der Reichsversammlung, die Bildung des Ministeriums übertragen und dieser hat die Gewalt denn auch bereits angetreten. Ganz ohne Schwierigkeiten sollte aber auch Herr Sverdrup nicht davon kommen, denn es gelang ihm nicht, für die Abtheilungen der Marine und des Militärs Fachleute in den Staatsrath zu ziehen, weshalb er die Armee einem Civilisten übertragen und die Marine selbst übernehmen mußte. Er fand schließlich für die Armee den vor 1 1/2 Jahren zum

Offizier ernannten Hauptmann Hansen, aber solchen Kriegsminister wollte der König nicht haben.

Nachdem die Linke durch das von ihr eingesezte Reichsgericht das Ministerium Schweigaard beseitigt, nachdem der von Allen gleich hochgeachtete Professor Broch vergeblich versucht, ein Kompromiß-Ministerium zu bilden, blieb dem Könige kaum eine andere Wahl als die, der Opposition ihren Willen zu thun. In Fackelzügen und Sympathiebezeugungen aller Art hat man ihm vorläufig dafür gedankt, doch ist es sehr ungewiß, welchen Ausgang die Sache nehmen wird. Es verdient nämlich bemerkt zu werden, daß sich im Laufe der Zeit nicht wenig Stimmen erhoben haben, welche für eine Trennung Norwegens von Schweden sprechen und es darf angenommen werden, daß der Sieg des Parlamentarismus in Norwegen unter Umständen die Vorstufe nicht allein zur Los-trennung von Schweden, sondern auch zur Begründung der Republik sein kann.

Wenn somit die aus liberalen und radikalen Elementen bestehende Opposition in Norwegen eher zum Ziel gelangt ist, als ihre Gefinnungsgenossin in Dänemark, so hat sie dies hauptsächlich der norwegischen Verfassung zu danken, deren Form monarchisch, deren Charakter aber demokratisch ist, während Dänemarks Verfassung die einer konstitutionellen Monarchie ist. Diesen Unterschied zu beseitigen, werden sich allerdings die Dänen angelegen sein lassen, doch wird es damit so rasch nicht gehen. Beachtenswerth aber bleibt es, daß auch im kalten Norden, und zwar in sehr energischer Weise die Mehrheit der Völker für eine Vermehrung der Volksrechte eintritt.

## Schleswig-Holstein.

Im Kreis Stormarn, 14. Juli. In der vorigen Woche war die Temperatur durchgehends etwas niedriger, wie an den vorhergegangenen Tagen, gestern jedoch herrschte wiederum eine drückende Gewitterschwüle und am Abend und in der vergangenen Nacht machten sich in verschiedenen Himmelsgegenden Anzeichen starker Gewitter bemerkbar. Unter dem Einfluß der hohen Temperatur leiden Arbeitende und Nichtsthuer beinahe gleich-

richtet waren, mit einem eifigen Schauer erfüllten.

Hugh war aus völlig verschiedenem Stoffe geschmiedet. Kühn, entschlossen und kräftig, gewährte und benutzte er rasch jede sich bietende vortheilhafte Gelegenheit, sein Vermögen zu vermehren. Der Wunsch nach Gewinn nahm seine ganze Seele ein; er war sein erster Gedanke beim Erwachen, er begleitete ihn den ganzen Tag über und verwebte sich des Nachts in seine Träume.

Gleich seinem Bruder hatte er mit Grundbeiß spekulirt und Beide hatten, wie bereits gesagt, den steilen, gefährlichen Pfad des Glückes eine Zeit lang mit gleichem Erfolg erklimmen; allein wo Ralph voll Unruhe stehen blieb und zaghaft zurückschaute, da faste Hugh desto festeren Fuß und eilte der schwindelnden Höhe zu. Das Glück folgte ihm, ja, es schien ihm voranzuschreiten, ihn zu umgeben. — Mochte er eine noch so wenig versprechende Farm, einen noch so tiefen Sumpf, oder einen steilen Hügel kaufen — unter seinen Händen verdreifachte sich der Werth des Landes.

„Es ist reines Glück,“ sprach Ralph.

„Es ist Scharfblick,“ sprach seine Gattin, „und Du könntest es ebenso gut haben, wenn Du nur bis über Deine Nasenspitze hinaus zu sehen vermöchtest.“

„Habe ich nicht eine Farm neben seiner Clover-Hill Besikung gekauft?“

„Ja, aber nicht die rechte.“

„Habe ich nicht eine Wiese gekauft, wo er dicht daneben einen Morast besaß, und habe Lau-

## Das Erbe des Hefsen.

Novelle aus dem Englischen.

### Erstes Kapitel.

Die Brüder.

In einem jener ländlichen Flecken der Umgegend von New-York, welche in späteren Jahren von der immer wachsenden Weltstadt erreicht und ihr gewissermaßen einverleibt wurden, lebten die beiden Brüder Ralph und Hugh Werter, Männer, deren Leben und Wirken nicht der Menschenliebe, sondern der Habgucht geweiht war.

Abgesehen von dem brennenden Durst nach Reichtum, welcher Beide verzehrte, erhöhten sie sich das Vergnügen des Kampfes noch durch das Bestreben, einander zu überflügeln, und wenn auch keine offenbare Feindschaft zwischen ihnen herrschte, so unterstützten sie einander doch nicht auf dem blumenleeren Pfade, den sie Beide gewählt hatten, ja zuweilen warf Einer dem Andern sogar irgend ein Gemüth in den Weg.

Eine geraume Zeit hindurch hielten sie ziemlich gleichen Schritt, allein in den letzten Jahren gewann der jüngere Bruder einen offenbaren Vorsprung gegen seinen Rivalen, Ralph, der zu ängstlich war, um sich in gewagte Spekulationen einzulassen und sich damit begnügte, das bereits errungene Besitzthum zusammen zu halten, soweit seine verschwenderische Gattin und drei puzsüchtige Töchter es ihm nämlich gestatteten.

Während einiger Jahre erhielt er das Seinige,

wie er sich dessen häufig rühmte, während er mit wohlgefälligem Lächeln den vernichtenden Schlag vorherzagte, welcher nach seiner Ansicht das emporstiegende Glücksgebäude seines Bruders Hugh zu zerschmettern drohte.

Allein die bedeutenden Ausgaben, wozu er durch die allmächtige Gewohnheit und durch seine noch allmächtigere Lebensgefährtin gezwungen wurde, gestatteten ihm selbst diesen mäßigen Stolz nicht lange. Von dem Augenblicke an, wo er aufgehört hatte, vorwärts zu dringen, schien ein Zauber, den keine Krastanstrengung zu lösen vermochte, ihn auf dem goldenen Pfade, den er unter so versprechenden Verhältnissen betreten hatte, zurückzutreiben. Jeder gelegentliche Versuch, das verlorene Terrain wieder zu gewinnen, schien sein Rückwärtschreiten nur zu beschleunigen und obgleich die Hoffnung, welche die Gewohnheit des glücklichen Erfolges ihm verliehen, nie von ihm wich und er beständig bessere Zeiten voraussah, so konnte er doch nicht umhin, zu gewahren, daß jedes scheidende Jahr ihn ärmer zurückließ, als es ihn gefunden hatte.

In demselben Grade, in welchem die Zeit ihn seines Geldes beraubte, verbitterte sie auch sein Gemüth, das nie allzufuß gewesen und schwächte seine Grundsätze, die sich niemals einer allzu großen Festigkeit hatten rühmen können. Sein von Natur nicht unangenehmes Gesicht war streng und runzelig geworden, die hellgrauen Augen, aus denen einstmal ein gewisser Grad von Sanftmuth geleuchtet, hatten einen harten, stehenden Ausdruck angenommen und vermochten Blicke zu werfen, welche demjenigen, auf den sie ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

# Kreisarchiv Stormarn V 6

mäßig, namentlich aber die im Freien, bei ländlichen und anderen Arbeiten beschäftigten Personen, unter denen nach Berichten aus verschiedenen Gegenden in diesem Jahre eine nicht unerhebliche Zahl ein Opfer des Sonnenstiches geworden ist. Besondere Aufmerksamkeit ist in dieser Zeit der Ernährung zuzuwenden und vor Allem in der Wahl der Getränke die größte Vorsicht zu beachten. Milch sollte unter allen Umständen nie roh, sondern stets nur im gekochten Zustande genossen werden, als eins der besten Getränke ist aber kalter Kaffee zu empfehlen, weil derselbe überhaupt nicht zu der Temperatur des Brunnenwassers herabfällt und selbst kalt genossen erwärmend auf die inneren Organe einwirkt. Es sind ja bekanntlich bei heißem Wetter durch unpassende Ernährung die Verdauungsorgane am meisten Störungen ausgesetzt und ist deshalb jede Vorsicht geboten. Des weiteren dürfte sich empfehlen, wenn man der Reinigung aller Orte, deren Bestimmung mit starken Ausdünstungen verbunden ist, größere Aufmerksamkeit zuwenden, wie dies bisher durchschnittlich geschehen ist; sie sind unzweifelhaft die Brutstätten mancher Krankheiten und Epidemien und läge deshalb eine sorgfältige Reinhaltung und Desinfektion im Interesse des Einzelnen wie der Gesamtheit. Die Arbeit, die diese Maßregel mit sich bringt, ist eine geringe und die Kosten der Desinfektionsmittel sind ebenfalls niedrig. Es steht zu erwarten, daß die jetzt überall in Thätigkeit befindlichen Sanitätskommissionen hierzu gehörige Anleitung geben. Der Einwand, daß auf dem flachen Lande die Sache nicht so gefährlich sei, ist nur theilweise richtig, die Anforderungen der Gesundheitspflege lassen denselben allein schon hinfällig erscheinen.

**\* Ahrensburg, 14. Juli.** Der Stuhl der großen Glocke in unserer Kirche wird gegenwärtig einer Reparatur unterworfen, da sich herausgestellt hat, daß ein starker eichener Balken, gerade an der Stelle, wo das Lager des einen Zapfens liegt, verrottet ist. Die 1471 Pfund schwere Glocke wird unter Beobachtung der nöthigen Vorsichtsmaßregeln aus dem Lager gehoben und der schadhafte Theil erneuert werden. Die Arbeit ist dem Zimmermeister Herrn Rughase hier selbst übertragen. Die Glocke wurde im Jahre 1735 von dem Gießmeister Andreas Vieber in Hamburg neu gegossen, da sie am 2. Juli 1733 an der Stelle, wo der Hammer der Betglocke anschlägt, gesprungen war. Zu der Zeit war in Folge der starken Abholzung im Gute Ahrensburg das Holz so knapp, daß das zur Erbauung eines erforderlichen neuen Glockenstuhles nöthige Eichenholz um die Summe von 394 Mark 15 Schilling von dem Holzhändler Timm in Delingsdorf bezogen werden mußte.

**Altona, 12. Juli.** Ein Monstreprozeß wird demnächst vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zum Austrag gebracht werden. Nach einem anonymen Schreiben, welcher der hiesigen Staatsanwaltschaft aus Halberstadt zugegangen ist, sind 508 Personen aller Stände denunziert, in auswärtigen Lotterien gespielt zu haben. Es wird vermuthet, daß der Denunziant ein aus einem Lotteriegeschäft entlassener Kommiss ist.

— Ein altes Germanenschwert ist kürzlich bei den Aufgrabungen des Eisenbahndammes bei

jende daran verloren, während er einige zwanzig Tausende daran verdiente?"

„Gewiß; er kaufte das Terrain, wohin die Stadt kam, und Du thatest dies nicht,“ war die heißende Entgegnung.

„Wie konnte ich vorher wissen, welchen Weg die Stadt nehmen würde? Bald hebt sie den Fuß nach einer Richtung, so daß man meint, sie werde dahin gehen, bald streckt sie den andern nach einer ganz verschiedenen Gegend aus und geht auch wirklich dahin. Als die neue Straße nach meiner Farm am Flusse hier begonnen und einige Duzend einzelne Häuser und Läden darin errichtet wurden, meinte alle Welt: „Hierher kommt die Stadt, das ist der Weg, den sie nimmt“ — und so ging ich denn und kaufte noch einige hundert Acker zu einem ungeheuren Preise. Jetzt liegt die Straße noch immer halb fertig, die Kaufläden gehen zu Grunde, die Häuser sind unbewohnt, und die liebe Stadt hat ihre Reise in einer andern Richtung angetreten.“

„Ja — ja — ich weiß —“  
„Merkwürdig wenig weißt Du,“ fuhr Ralph auf, den der Gedanke an seine fehlgeschlagenen Spekulationen ärgerlich machte. — „Du weißt gerade genug, um diejenigen zu loben, welche gewinnen, und die Verlierenden auslachen — und so macht es auch ziemlich die ganze übrige Menschheit.“

Schon schwebte eine heißende Erwiderung auf Mrs. Weters Lippen und würde wahrscheinlich der Vorläufer einer stürmischen Tirade gewesen sein, welcher selbst der gestrenge Eheherr stets auszuweichen pflegte, wenn ihr Ge-

haltenkirchen gefunden worden. Dasselbe, aus Bronze verfertigt, ist, nach einem Urtheil von Sachverständigen, ca. 2000 Jahre alt und hat eine Länge von etwa 1 1/4 Fuß ohne Griff, der leider abgebrochen ist. Den für Alterthumsammlungen werthvollen Fund hat der Aufsichtsrath der Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn vorläufig an sich genommen, voraussichtlich um ihn dem Schleswig-Holsteinischen Museum für vaterländische Alterthümer in Kiel zu überliefern.

**\* Kleine Mittheilungen.** Für die Arbeiterkolonie in Nidlingen sind, wie bereits kurz erwähnt, bis zum 25. Juni eingegangen 147,825 Mk. Größere Summen, die am 28. Mai und im Laufe des Juni eingingen, waren 14 000 Mk. von der Provinzial-Hauptkassa, 227 Mk. Mitgliederbeiträge aus Schleswig, desgl. 265 Mk. aus dem Kreise Süderdithmarschen, desgl. 493 Mk. aus dem Kreise Pinneberg, 300 Mk. Mitgliederbeitrag für 1884 für den Verein zur Beseitigung der Hausbettelei in Lübeck und 5000 Mk. von E. F. Lutteroth Namens des Komites für Arbeiterkolonien in Hamburg. Der Bericht über den Stand der Nidlinger Kolonie theilt mit, daß trotz der Erntearbeiten die Zahl der um Hülfe Flehenden nicht geringer werden will. Von 349 Entlassenen erhielten 183 durch Vermittelung der Kolonie anderwärts Stellung. Wegen Ueberfüllung mußten 1032 Aufnahme Suchende abgewiesen werden; doch konnten wenigstens alle Angehörigen unserer Provinz, sowie Hamburgs und Lübecks aufgenommen werden. — Vor dem Burghore in Lübeck sprang am Dienstag ein zeitweilig am Delirium leidender Mann, aus Mergel darüber, daß ihm seine Frau einen hellen Sommeranzug angefertigt, nachdem er diesen angelegt hatte, in eine Theertonne. — Das I. Provinzial-Verbandsfest der Kriegervereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein, welches kürzlich in Kiel gefeiert wurde, hat auch finanziell einen günstigen Abschluß gefunden, da sich kein Defizit ergeben hat. — Bei der am 10. d. M. vorgenommenen Wahl eines Diakonus in Heiligenstedten bei Jzehoe gaben von 415 Stimmberechtigten nur 71 ihre Stimme ab. Mit 41 Stimmen wurde Kandidat Mirow Ragsburg gewählt, während die Kandidaten Trautmann-Nödemis und Meyer-Hemme 25 und 5 Stimmen erhielten.

**Hamburg.** Die Bürgerchaft hat am Donnerstag beschlossen, eine aus Mitgliedern des Senats und der Bürgerchaft bestehende Cholera-Kommission zu ernennen und dieser zu Maßregeln gegen die Seuche 500 000 Mark zur Verfügung gestellt.

## Deutsches Reich.

Das Attentat auf dem Niederwald ist in folgender Weise klar gestellt: Als der Plan gefaßt war, wurde der Anarchist Reinsdorf mit der Ausführung beauftragt. Er bestimmte, daß das Dynamit in einen südlich von der Chaussee zum Niederwald liegenden, überwölbten Graben gebracht wurde, an welcher Stelle der kaiserliche Zug vorüberpassieren mußte. Die Mine zulegen und zu entzünden fiel durch Loos dem Schriftsetzer Rüdler und dem Sattler Rupsch zu. Bis dicht an den Graben stößt ein Wald und in diesen hinein,

dankegang nicht plötzlich eine andere Richtung erhalten hätte.

„Ich bin gewiß weit entfernt, ihm irgend etwas Uebles zu wünschen,“ hob sie an, „allein so ununterbrochenes Glück, wie er es bisher gehabt, ist äußerst ungewöhnlich — und vielleicht kommt auch seine Stunde.“

„Er hat jetzt mehrere bedeutende Unternehmungen zur See,“ ergänzte Ralph lebhaft, „und hat sie nicht verfehlt.“

„Nein, auf diese Weise hat er keinen Verlust zu erwarten, aber ich weiß, daß die Gesundheit des armen Mannes schwankend ist und er gar keine Aufmerksamkeit darauf verwendet. Er scheint nicht die leiseste Ahnung davon zu haben, daß ihm Etwas fehlt.“

„Es ist gänzlich mit seinen Plänen beschäftigt.“

„Einen interessanten Erben für alle seine Reichthümer wird er hinterlassen — den blöden, kränklichen Jungen. Vermuthlich wird derselbe Alles erhalten.“

„Natürlich, es ist ja Niemand weiter da,“ versetzte Ralph mürrisch.

„Vielleicht gedenkt er auch unser in seinem Testament.“

„Niemals — und überdies wird er auch kein Testament machen, dazu keine ich Hugh viel zu gut. Deshalb fällt doch das Ganze an Sidney — und ein ungerechtes Gesetz ist das wirklich, wenn der einzige Bruder noch am Leben ist!“

„Und noch dazu ein so liebevoller Bruder,“ bemerkte Mrs. Weterer sarkastisch.

„Das macht hierbei keine Aenderung; das

wohl verborgen, wurde die Zündschnur gelegt. Als der Zug von der Feier zurückkehrte, zündete Rüdler die Schnur an, Rupsch bangte aber doch vor That und schnitt, während Rüdler floh, die Schnur durch. Die Anarchisten selbst glaubten, der Regen habe die brennende Lunte gelöscht. So ist das Geständniß des Rupsch. Bei der jetzt vorgenommenen Lokaluntersuchung sind thatsächlich an Ort und Stelle noch 12—13 Pfund Dynamit gefunden.

Wie der nationalliberalen „Köln. Ztg.“ aus dem Kreise Lauenburg geschrieben wird, sind die dortigen Nationalliberalen nicht geneigt, die von Konservativen beabsichtigte Reichstagskandidatur des Grafen Herbert Bismarck zu unterstützen. Es wird in der Zeitschrift darauf hingewiesen, daß der Graf nicht viel Zeit habe, um an den Reichstagskandidaturen theilzunehmen und daß er früher zu schroff den Nationalliberalen gegenüber getreten sei.

Wie weit die Fündigkeit der Sozialdemokraten geht, wenn es gilt, ihren Parteizwecken zu dienen, davon erhielt die Dresdener Polizei am 2. Juli einen Beweis. Dieselbe beschlagnahmte in verschiedenen Restaurationen Nummern des in Zürich erscheinenden „Sozialdemokrat“, welche von unbekannter Hand dort ausgelegt worden waren — mit dem aufgeklebten Titel des „Dresdener Tageblatt“. In den betreffenden Nummern befand sich ein Artikel, welcher die Maßregeln der Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes über Leipzig bekämpfte.

Die vielbesprochene Heirathsaffäre des Großherzogs von Hessen-Darmstadt hat dadurch ihren Abschluß gefunden, daß das Oberlandesgericht in Darmstadt durch Urtheil vom 9. d. M. die Trennung der morgonatischen Ehe des Großherzogs mit der Frau von Kolumine ausgesprochen hat.

Großes Aufsehen macht die Wahl des demokratischen (Volkspartei) Rechtsanwalts Tafel in Stuttgart zum Abgeordneten für das württembergische Abgeordnetenhaus. Das Mandat der Hauptstadt war früher im Besitz der gemäßigt Liberalen, die sich mit den Konservativen gegen Tafel verbunden hatten. Dieser erhielt 4100, der konservativ-nationalliberale Kandidat von Wächter 3200. Es wird von Seiten der Volkspartei bestritten, daß die Sozialdemokraten den Ausschlag gegeben, was auf der anderen Seite behauptet wird.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Sprichwort von dem Geiste, der das Böse will und das Gute schafft, hat sich hier in eigentümlicher Weise bewahrt. Die konservativen Großgrundbesitzer bemühten sich, Ermittlungen anzustellen über die Lohnverhältnisse der Arbeiter in den Fabriken liberaler Abgeordneter und Parteimänner und Freiherr von Vogelgang veröffentlichte Zusammenstellungen der Resultate, die die Kärglichkeit der Löhne bewiesen. Die Industriellen haben diese „Indiskretion“ damit beantwortet, daß sie ihrerseits ermittelten, welche Löhne denn den Tagelöhnern auf den großen Gütern bezahlt werden. Hierbei hat sich herausgestellt, daß auf den Gütern des Fürsten Schwarzenberg und des Grafen Taaffe in Böhmen reine Hungerlöhne bezahlt werden, die für Weiber und Männer zwischen 20—40

Gesetz nimmt in allen solchen Fällen verwandtschaftliche Liebe an.“

„Dann nimmt das Gesetz eine sehr ungewöhnliche Sache an,“ entgegnete Mrs. Weterer.

„Ich sehe nicht ein, weshalb ich berufen sein sollte, einen selbstmüthigen, geizigen Menschen zu lieben, nur weil er zufälligerweise dieselben Eltern hatte, wie ich. Uebrigens will ich Hugh nicht übel und erinnere mich noch recht gut der Zeit, wo ich eine Art von brüderlicher Zuneigung für ihn hegte.“

„Nun, das ist wenigstens Etwas,“ versetzte seine Gattin lachend. „Ich hätte Dein Gedächtniß nicht für so gut gehalten.“

Allein Ralphs Zuneigung für seinen Bruder erstreckte sich nicht so weit, um ihn hinsichtlich seiner Gesundheit zu warnen, und schon wenige Monate nach dem soeben mitgetheilten Gespräch waren Mrs. Weterers Voraussetzungen gerechtfertigt. Ein Schwinden seiner Kräfte, welche schon lange Zeit hindurch hauptsächlich durch seine beispiellose Energie und seinen Ehrgeiz aufrecht erhalten worden waren, bildete das erste Anzeichen einer Krankheit, welche alsbald mit unwiderstehlicher Gewalt und Schnelligkeit um sich griff. Noch ehe sich die Ueberraschung bis zur ersten Besorgniß gesteigert, während die Hoffnung noch ihr Syrenenlied von baldiger Herstellung sang, fanden die geheimnißvollen Triebfedern des Lebens still, und das einzige Besitztum des Millionärs war — das Leichentuch.

Kreuzer (= 40-80 Pfg.) täglich schwanken. Solche Löhne sollen im inneren Böhmen an vielen Stellen gezahlt werden, doch niedriger. In dem Streite der „Großen“ kommt also die Noth der Armen und Elenden zur Anerkennung.

**Niederlande.** In der neuen Kirche zu Delft fand am Donnerstag die Feier des dreihundertsten Todestages Wilhelms von Oranien, des Befreiers der Niederlande von der spanischen Herrschaft, der bekanntlich von einem jamaikanischen Katholiken erdolcht wurde, statt. Das Grabmal war mit prachtvollen Kränzen geschmückt, ein silberner noch von dem eben verstorbenen Kronprinzen gewidmeter Lorbeerkranz befand sich darunter. Die hohen Staatsbehörden waren anwesend.

**Frankreich.** Offiziell wird über den französisch-chinesischen Konflikt gemeldet: Der französische Gesandte in China, Patenotre, hat die Note, in der von China eine Kriegsschadigung verlangt wird, erst am Donnerstag in Schanghai erhalten und dieselbe sofort der chinesischen Regierung in Peking übermittelt. Für die Beantwortung der Note ist der chinesischen Regierung eine achtstägige Frist gesetzt. Alle Gerüchte von einem militärischen Vorgehen Frankreichs vor Ablauf dieser Frist entbehren demnach der Begründung. — Wie im englischen Unterhause mitgetheilt ist, werden die Befehlshaber der Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern auf Grund des Uebereinkommens der Mächte vom Vorjahre zum Schutze ihrer Unterthanen in Verbindung mit einander treten, wenn es wirklich zum Kriege kommt.

**Großbritannien.** Das Oberhaus hat die von der Regierung vorgelegte und vom Unterhause angenommene Bill über die Wahlreform mit 205 gegen 146 Stimmen abgelehnt. Durch die Vorlage sollte die Zahl der Wahlberechtigten um einige Millionen vermehrt werden, die Lords motivirten ihre Ablehnung damit, daß mit der Vermehrung der Wähler eine Neueintheilung der Wahlkreise verbunden sein müsse. Regierungs-Organe schreiben sehr entrüstet über die Haltung des Oberhauses, u. A. bemerkt „Daily News“, die Lords hätten sich auf einen Konflikt mit dem Unterhause und dem Lande eingelassen, der damit enden müsse, daß sie der Funktionen beraubt würden, die zu erfüllen sie unfähig sind und der Privilegien, die sie mißbraucht haben. Die Regierung wird das Gesetz abermals vorlegen.

**Rußland.** Die Turkestan-Zeitung meldet, daß die deutschen Ansiedler (Mennoniten) ihre Niederlassung in Chiwa verlassen haben. Ein Theil geht nach Amerika, der andere siedelt sich im sogenannten Garten des Chans, drei Werst von Chiwa entfernt, an. Der Chan beabsichtigt, den Mennoniten, welche zurückbleiben, sehr große Privilegien zu gewähren, größere, als je die eigenen Unterthanen selbst bejaßen. Der Grund, weshalb die Mennoniten ihre Kolonie Laujanne verlassen, sind die häufigen Ueberfälle der Turkmanen, welche ihnen das Vieh forttreiben.

### Mannigfaltiges.

**Dahin kann's kommen!** Ein Menschenalter liegt zwischen der Zeit, in welcher ein junger Esgant das damalige Berlin von sich reden machte, und

### Zweites Kapitel.

#### Der Vormund.

„Er hat kein Testament hinterlassen — und da ich der nächste Verwandte Sidneys bin, so dürfte ich wohl die geeignetste Person für einen Vormund sein, weißt Du,“ sprach Ralph einige Tage nach des Bruders Hinscheiden zu seiner Gattin.

„Natürlich bist Du das,“ versetzte Mrs. Werter mit großem Interesse; „aber vielleicht wird er Dir irgend eine andere Person vorziehen.“

„Das Gesetz kümmert sich nicht um die Wünsche von Kindern; er hat kein Recht, selbst zu wählen.“

„Ah, dann freilich —“

„Und ich glaube, ich kann es den Behörden begreiflich machen, daß ich die passendste Person bin — besonders kann ich es bei Esquire Hampton, der, wie Du weißt, in einem meiner Häuser wohnt und es gern kaufen möchte. Wenn es nöthig ist, soll er es zu dem von ihm gebotenen Preise haben — nicht als ob ich mich irgend eines ungehörigen Einflusses bedienen wollte, aber es ist ja ganz in der Ordnung, daß ich der Vormund werde.“

„Oh, bemühe Dich nicht mit Erläuterungen, lieber Freund. Es muß geschehen, das ist genug — der kürzeste Weg ist natürlich der beste — nur sieh zu, daß Du schnell bei der Hand bist, denn es möchte Dir sonst vielleicht Jemand zuvorkommen.“

Und Ralph war in der That schnell bei der

Hand, auch war Niemand da, um ihm entgegenzutreten. Sidneys Mutter war schon längst gestorben und der arme, kaum zehnjährige Knabe hatte keinen richtigen Begriff von seinem erlittenen Verluste, noch von der großen Veränderung, welche derselbe auf seine Stellung im Leben ausübte. Er wußte kaum, was ein Vormund war und war völlig unwissend darüber, wie Jemand zu dieser Würde gelangte, so daß er, als man ihm einige Tage nach seines Vaters Tode eröffnete, daß sein Dunkel in diese gesetzliche Beziehung zu ihm getreten sei, diese Nachricht mit wenig Interesse oder Neugierde aufnahm. Er hielt dies für eine selbstverständliche Sache und ließ sich wenig davon träumen, welchen wichtigen Einfluß dies auf sein ganzes künftiges Geschick ausüben mußte.

Sidney gehörte nicht zu den sogenannten aufgeweckten Kindern. Er besaß trotz aller Schüchternheit und Zurückhaltung ein vertrauensvolles, liebevolles Gemüth und eine große Sanftmuth des Charakters. Anderen nichts Böses, sich selbst kein Verdienst zutrauend, war er wie dazu geschaffen, das Joch irgend eines Tyrannen zu tragen, in dessen Hände er fiel, und dieses Loos wurde ihm auch bald genug zutheil. Sein Vormund nahm ihn sogleich in seine Familie, worauf er es seine erste Sorge sein ließ, ihn mit den schlechten Vermögensverhältnissen seines verstorbenen Vaters bekannt zu machen, und ihm die größte Mühe und die Opfer, welche er seinen Verwandten verursachen würde, zu Gemüth zu führen.

Sidney war sehr betrübt darüber und ver-

sprach, alles Mögliche zu thun, um die Last zu erleichtern, welche sein Dheim sich aufgebürdet hatte. Er wußte sehr wenig von seinen Vermögenszuständen, denn der geldgierige Vater hatte ihn, aus Besorgniß, seinem Erben verschwenderische Neigungen einzuflößen, so viel als möglich in Unwissenheit über den großen Reichtum, welcher ihm einst anheimfallen sollte, erhalten.

Dieser Umstand diente Ralph unglücklicherweise als ein Vorwand, den Knaben in der bisherigen Ungewißheit zu erhalten, denn was, solegerte er, konnte passender für ihn sein, als wenn er, der Vormund, dasselbe System bei dem Sohne benutzte, dessen sich der Vater bedient hatte? — Stand er nicht „in loco parentis“ zu dem Knaben, wie ihm der betreffende Beamte mit großer Würde und voll Herablassung mitgetheilt und erläutert hatte?

Es würde dem Vormund in der That schwer gefallen sein, wenn er die Lehrlinge seines Vorgängers nicht hätte vervollkommen dürfen, besonders da er sich in der Person seiner Gattin Helfer einer ebenso willigen als gelehrigen Gehülfin erfreute — und so währte es auch nicht lange, bis sich der arme Sidney mit seinen Tausenden und Tausenden jährlicher Einkünfte für wenig mehr als einen Bettler hielt und sich seinem Dunkel und seiner Tante für deren uneigennütige Bemühungen zu dem größten Danke verpflichtet glaubte.

(Fortsetzung folgt).

**Grubenbrand.** Aus Mährisch-Odrau wird berichtet, daß der Betrieb der drei zur Nordbahn gehörenden Kohlengruben Wilhelm, Hermengold und Jakobschacht eingestellt worden ist, weil die beiden erstgenannten Gruben in Brand gerathen sind. Zwei Ingenieure sind bei den Versuchen den Brand zu erlöschen umgekommen; die Verwaltung beschloß, die beiden Gruben auf 1 Jahr unter Wasser zu setzen.

**Das neuste in der Necklame** liefert ein patentierter Arzneifabrikant in Amerika, welcher Kahlköpfe sucht, die willens sind, auf ihrem kahlen Schädel Annoncen „gegen hohe Vergütung“ aufleben zu lassen.

**Aufrichtig.** Ein alte Dame wollte sich, als der abgehende Seelsorger ihr versicherte, sein Nachfolger würde ein besserer Pastor sein, hierdurch nicht trösten lassen und antwortete: „Nein, nein, seit ich die Kirche besuche, haben schon vierzehn Prediger die Stelle bekleidet und jeder ist schlechter gewesen als sein Vorgänger.“

**Wachsende Einsicht.** „Als die Jungen sechszehn bis zwanzig Jahr alt waren, wußten sie mehr als ich,“ sagte ein alter Landwirth; „mit fünfundsiebenzig wußten sie ebenso viel; mit dreißig waren willens zu hören, was ich zu sagen hatte, mit fünfundsiebenzig fragten sie mich um Rath, und ich vermüthe, wenn sie vierzig sein werden, so werden sie anerkennen, daß der Alte wirklich auch etwas versteht.“

**Falsch verstanden.** A.: „Nun, wie macht sich Ihr neugegründetes Stabilissement? Finden Sie denn Ihre Rechnung dabei?“ — B.: „Oh, gewiß, die Rechnung finde ich wohl — aber bezahlen kann ich sie leider nicht.“

**Der lichte Augenblick.** Arzt: „Sie sagen, Ihre Frau habe zuweilen lichte Augenblicke?“ — Ich habe sie bisher immer nur in Fieberphantasien gesehen.“ — Patientin: „Mein Mann ist ein Gesell!“ — Mann: „Sehen Sie, Herr Doktor — da haben Sie's!“

**Ein profitables Geschäft.** Baronin: „Johann, die schlechten Zeiten erlauben mir nicht mehr, einen Bedienten mit festem Lohne zu halten. Aber ich habe eine Speculation, die für uns beide profitabel sein wird. Ich werde nämlich dreimal in den Woche Theebrotchen mit Butter geben, und die Trinkgelder, die Du von den Gästen reichlich erhalten wirst — werde ich redlich mit Dir theilen.“

### Ueber den Werth des Honigs im Haushalte.

(Fortsetzung.)

#### Honig befördert die Verdauung der Speisen.

Alle Nahrung, die wir genießen, löst sich entweder in Wasser oder wird derartig in uns umgewandelt, daß sie sich gleichfalls auflöst. Wir nennen dies die Verdauung. Stärke z. B. bildet  $\frac{2}{3}$  unseres Brotes, das wir täglich genießen, aber sie ist äußerst nutzlos für uns, so lange sie Stärke bleibt und nicht verdaut wird. Bei dem Kauen vermischen wir das Brot mit dem Speichel und verwandeln dadurch die Stärke in solchen Zucker, der dem des im Honig befindlichen sehr ähnlich ist. Hierdurch erfolgt eine rasche Auflösung und Ueberführung ins Blut, es wird Wärme und Kraft gebildet. Rohrzucker ist gleichfalls auflösbar, aber er erfordert erst noch eine Umwandlung, welche durch die Verbindung mit dem Speichel erfolgt. Hierdurch bildet sich ein Zucker, der fast ganz dem des Honigs gleich ist. Dieser aber dagegen ist wie der Zucker der Weintrauben bereits in dem Zustande, wo er einer Umwandlung nicht mehr bedarf, damit er mit dem genossenen Brode ins Blut übergeht, um hier Wärme und Kraft zu erzeugen. Beide können aber nach einem Geseze nicht aus nichts hervorgebracht werden. Es ist klar, daß durch jede Arbeit ein gewisser Verlust an Kraft entsteht, der ersetzt werden muß. In den Mitteln, welche dies vermögen, steht der Honig oben an. Man begreift es gar leicht, daß die Aerzte Honig oder

(4) Trauben empfehlen, nach deren Genuß der Geist augenblicklich von Beschwerden erlöst wird.

Nun entsteht die Frage: Wenn der Honig Kraft giebt, woher bekommt er diese?

Die wachsende Pflanze nimmt Kraft in sich auf, die sie von der Sonne in Form von Licht und Wärme enthält. Beide sind ein Geschenk für die Pflanze und ermöglichen es, Nahrung zu bilden (d. h. Kraft in aufgestautem Zustande für sich selbst oder die Thiere, welche die Pflanze verzehren, zu geben).

Reiner Honig.

Wenn der Honig als Nahrung ein Erzeuger der

Wärme des Körpers, ein Beleber der Nerven und körperlichen Kräfte, ein Unterstützer aller Thätigkeit ist, so geht daraus hinlänglich hervor, wie höchst wichtig es sein muß, ihn rein und unverfälscht zu erhalten.

Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, die modernen Verbesserungen haben zu einer größern Honigernte und dazu beigetragen, daß der Honig gegen früher viel reiner gewonnen wird.

Mitunter, besonders wenn der Honig einer niedrigen Temperatur ausgesetzt ist oder man ihn lange hat stehen lassen, verliert er seine Durchsichtigkeit und Dinnflüssigkeit, man sagt dann, er krystallisiert. Aber gerade seine Krystallisation ist ein Beweis seiner Reinheit; denn gefälschter Honig krystallisiert gar nicht.

Honig enthält gerade solchen Zucker, der am

schnellsten und leichtesten die Verdauung fördert. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, ihn mit solchen Speisen zu genießen, die weniger zu verdauen sind. Die Verbindung von Brod und Honig ist hinlänglich als gebräuchlich bekannt und stimmt dieselbe mit den Grundgesetzen der Natur und des Geschmacks.

Kinder, welche rasch wachsen und dabei laßch und träge erscheinen, fühlen instinktiv, wovon sie Abhilfe zu erwarten haben. Sie tragen ein großes Verlangen nach Zucker oder Süßigkeiten. Nichts aber hilft ihnen mehr, ist ihnen zuträglicher als gerade der Honig, der schon durch sein liebliches Aroma von allen Süßigkeiten an der Spitze steht.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahlstedt.

Monat Mai.

Geboren.

Am 25. Sohn dem Rademacher Jochim Busch zu Farmsierzoll.

Monat Juni.

Am 2. Sohn dem Arbeiter Gottlieb Ferdinand Hermann zu Hirschensfelde. 5. Sohn dem Weber Hans Jacob Bogt zu Braak. 5. Tochter dem Arbeiter Friedrich Hinrich Behn zu Hirschensfelde. 8. Tochter dem Kohlenhändler Heinrich Johann Christoph Meier zu Hirschensfelde. 12. Sohn dem Bäcker Eduard Martin Kuge zu Stapelsfeld. 15. Tochter dem Hufner Nicolaus Heinrich Cornehl zu Neu-Nahlstedt. 15. Tochter dem Arbeiter Heinrich Christian Carl Georg Müller zu Hirschensfelde. 16. Tochter dem Tischler Adolph Ludwig Marusky zu Hirschensfelde. 20. Tochter dem Schmied Heinrich Hinrich Ludwig Krügelmann zu Oldensfelde. 24. Tochter dem Hufner Johann Hinrich Eggers zu Stellau. 25. Sohn dem Hufner Claus Hinrich Jochim Mecklenburg zu Meindorf. 30. Sohn dem Schuhmacher Friedrich Wilhelm Möller zu Hirschensfelde.

Aufgeboten.

Am 12. Der Rätbner und Gastwirth August Heinrich Christoph Clasen zu Nothenbeck mit der Hufnerstochter Martha Catharina Elisabeth Frahm zu Meindorf.

Verhehlicht.

Am 1. Der Arbeiter Jochim Hinrich Friedrich Schröder zu Meindorf mit der Arbeiterin Anna Maria Margaretha Eggerstedt zu Lohse. 2. Der Schuhmacher Friedrich Wilhelm Möller zu Hirschensfelde mit der Dienstmagd Louise Naack daselbst. 8. Der Dienstknecht Heinrich Hermann Röper zu Meindorf mit der Dienstmagd Anna Catharina Margaretha Gehrfen zu Oldensfelde.

Gestorben.

Am 4. Otto Heinrich Schilling aus Wandsbek in Jenseld ertrunken, 11 Jahr 7 Monat. 9. Der Altmehler Hans Jacob Langhein zu Stapelsfeld, 62 Jahr. 9. Die Armenalunne Elise Martens, geb. Kagera, aus Wandsbek, zu Hirschensfelde, 84 Jahr 6 Monat. 13. Die Arbeiterin Anna Elise Weimann, geb. Könner, zu Hirschensfelde, 76 Jahr 5 Monat. 21. Todtgeborener Sohn des Arbeiters Johann Hinrich Friedrich Stender zu Tonndorf. 30. Johannes Ernst Wohlers zu Alt-Nahlstedt, 5 Jahr 6 Monat.

Anzeigen.

Arthur Sommer, Butter, Schinken, Eier, Schmalz engros, HAMBURG.

Submissions-Anzeige.

Im Wege der Submission sollen die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den hiesigen öffentlichen Schulgebäuden vergeben werden, und zwar:

- 1. die Maurerarbeiten; Weissen und Ausbessern sämtlicher Gebäude;
2. die Malerarbeiten am neuen Schulgebäude und an dem alten Wohngebäude.

Nähere Auskunft ertheilt sowohl der Schulvorsteher Herr C. Ziese, wie auch der Unterzeichnete, und sind die Bedingungen in dem Geschäftslokal des Lektoren einzusehen.

Annahmeliebhaber haben ihre Offerten mit der Aufschrift „Maurerarbeit Schule“, oder: „Malerarbeit Schule“, bis zum 25. Juli d. Js. versiegelt bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Ahrensburg, den 13. Juli 1884. C. H. Gardmann, Rechnungsführer der Schulkollegios.

Auction.

Am Mittwoch, 16. Juli, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Hause des Gastwirths Herrn F. Degenhard hier selbst folgende Gegenstände

- 1 Sopha, 2 Spiegel, 1 Schenk-reole, 1 Pöfeltonne, 1 Eschrank, 3 Tische, diverse Bänke, 1 Gartenbank, 2 gepolsterte Stühle, 2 Gartenstühle, 1 Kleiderschrank (fast neu), 1 Waschtisch, 1 Leinensschrank, 1 Küchenschrank (fast neu), 2 Bettstellen, 1 Lade, 1 Waschmaschine, 1 Schreibpult, 2 Kindertische, 1 Gießkanne, 1 Pflug und div. Ebenen, 2 gut erhaltene Sielengeschirre und diverse Sachen mehr;

1 Partie eigengemachtes neues Leinenzeug, als: Betttücher, Handtücher, Kissen-büßren etc.

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen kontante Zahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 7. Juli 1884. Ph. Moses, Auctionator.

Eine Partie billiger Strohhüte empfehle bestens.

Ahrensburg. H. Peemöller.

Gleichen, auch die, wogegen alle Mittel erfolglos blieben, werden in längstens 14 Tagen beseitigt, und zahle ich bei Nichterfolg das Honorar zurück. C. Rolle, Behandlung v. Haut- u. Geschlechtskr. etc., Hamburg, 1. Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9-11 u. 5-9, Schweinemarkt 31, Montags und Donnerstags v. 8-9 Uhr Abends.

Coffee

in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Rostmaschine gebrannt.

Butter, holst. Prima und Secunda, von 70-1,20.

Schweineschmalz, Prima und Secunda, 60-65 Pf.

Schweizerkäse, echt Emmenthaler, 1,20.

Holländer u. Holstein-Käse, Prima und Secunda, von 20, 30, 35, 80, 100 Pf.

Limburgerkäse, echter, pr. Kopf 50 Pf. bis 1 Mt.

Seringe, Matjes u. Holländ. Voll.

Seringe, in sauer und marinirt.

Feigen, echte Camadra, billig.

Pflaumen, v. 20-40 Pf. pr. Pfd.

Biscuits in verschied. Sorten.

Chocolade, Bruch, Block u. Tafeln.

Cacao, holländer, Prima.

Thee in verschied. Sorten etc. etc.

empfehle zu den billigsten Preisen Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Formulare

zur Nachweisung der zur Zwangs-vollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern,

sowie zu Stammlisten

der in das schulpflichtige Alter ein-tretenden Kinder

und monatliche Listen

der schulpflichtigen Kinder neu an-ziehender Personen,

sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorrätbig in

Ahrensburg. E. Ziese's Buchdruckerei.

Hals- und Lungenleidende

ist das im M. Jacob'schen Verlage in Wistegiersdorf erschienene Buch von dem Spezial-Arzt Dr. med. Michaelis in Waldenburg

Hals- und Lungen-Diätetik im Spiegel der pathologischen Ent-wicklungsprozesse Mit 12 Abbildungen Preis 4 Mark

sehr zu empfehlen. Dasselbe wurde von den bedeutendsten Zeitungen sehr gut recensirt. Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch direct von der Verlags-handlung gegen Einsendung des Betrages. Zu beziehen durch C. Ziese's Buch-handlung in Ahrensburg.

Schorers Familienblatt

wird im neuen Quartal veröffentlicht: Der Gnadenlöhner

von E. VELY.

Die rühmlichst bekannte Schriftstellerin schildert in dieser Erzählung ein erschüt-terndes Familienschicksal aus dem bäuer-lichen Leben der rauhen Alb, welches sich farbenfrisch vor unsern Augen entwickelt und Phantasie wie Gemüt in gleicher Weise anregt.

Ferner erscheint die Fortsetzung der Memoiren der Wouche

der letzten Liebe Heines und eine äußerst spannende Erzählung Der verkaufte Appetit

von Defant und Rice, sowie neue Novellen von F. Niemann, M. v. Reichenbach, Alse Frapan, Ger-mann Heiberg u. s. w.

Preis viertel. 2 M. in Wochen-Nummern - Auch in Heften zu 50 Pf. -

Nach 4jährigem Bestehen hat Schorers Familienblatt bereits die Höhe von 75,000 Abonnenten erreicht und wird von der Presse als die beste illustrierte Zeitschrift Deutsch-lands anerkannt. Die ersten Schriftsteller und Künstler der Nation sind als Mitar-beiter gewonnen worden, und für die Her-stellung der Bilder werden jährlich nicht weniger als 70,000 M. verausgabt.

Man kann jederzeit in allen Buchhand-lungen und Postämtern abonniren, bei der Post jedoch nur auf die Wochenausgabe. Bereits erschienene Nummern und Hefte werden nachgeliefert.

Untentgeltlichen Rath zur Ret-tung von Trunksucht, mit und ohne Wissen, ertheile bereitwilligst allen Hülfesuchenden.

A. Vollmann, Nieborschgöhlen bei Berlin, Lindenstraße 15 a.

Matjes - Heringe,

Prima Qualität, empfiehlt Guido Schmidt.

Ahrensburg, am Weinberg.

Eine Partie vom hiesigen Land- gebiet bezogener

Bettfedern

hat billig zu verkaufen Ahrensburg. H. Peemöller.

Wochenbericht

von Arthur Sommer, Hamburg, Hamburg, 14. Juli.

Butter. Die Lage des Marktes hat sich gegen die Vorwoche in keiner Weise geändert. Die bisherige Höhe hat zwar den Zufuhren Abbruch, aber in gleichem Maße auch dem Versand und Consum, so daß die Lager sich nur spärlich lichten konnten. Bei kleinen Umsätzen blieb daher das Geschäft schleppend und schwierig, und geringe Gattungen ganz unverkäuflich.

Notirungen per 100 Pfd., franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwede Tara-Usance 16 Pfd.:

Ia. holsteinische Hofbutter Mt. 95-98-100 Ia. mecklenburger " 92-95-97 Ilte. Sorte Hofbutter " 80-90 Bauernbutter " " 80-90

Feinste Marken in regelmäßigen wöchent-lichen Lieferungen über Notirung.

Schinken rege gefragt, Mt. 75-90. Eier lustlos, Mt. 2,35-2,40 per Schock. Schmalz niedriger. Amerik. Original in Tierces Mt. 38-39, Hamb. Raffinerie in To. Mt. 39-42.